



Klassenwettbewerb «Drogenfrei» – eine Erfolgsgeschichte

Markus Wildermuth | Seit 2016 können interessierte Berner Oberstufenlehrpersonen mit dem Klassenwettbewerb ihre Klasse zu verschiedenen Substanzen sensibilisieren. Bei erfolgreicher Teilnahme erhält jede Klasse bis zu 200 Franken in die Klassenkasse. 180 Schulklassen mit über 3300 Jugendlichen beteiligten sich seit Projekt lancierung an der Aktion.

Mit dem Klassenwettbewerb «Drogenfrei» werden Schülerinnen und Schüler der Oberstufe samt ihren Familien für die Themen Alkohol, Tabak, E-Zigarette und Cannabis sensibilisiert. Während der Wettbewerbsphase können die SchülerInnen freiwillig auf die oben genannten Substanzen verzichten. Der Konsumverzicht beruht auf Vertrauen. Die Schülerinnen und Schüler verpflichten sich, einen allfälligen Konsum der Lehrperson zu melden. «Bisher kam es immer wieder vor, dass die Lehrkraft ihre Klasse für die Zusatzoption «Klassenabstinenz» abgemeldet hat, da jemand aus der Klasse trotzdem konsumierte» so Markus Wildermuth vom Blauen Kreuz. Auch wenn sich jemand gegen die Abstinenz entscheiden sollte, erhält die Klasse einen Gutschein im

Wert von CHF 100.–, sofern die weiteren Wettbewerbsregeln eingehalten werden. Denn zumindest zwei Unterrichtslektionen investiert jede Lehrperson für den Wettbewerb – wertvolle Zeit, um die eigene Konsumeinstellung zu reflektieren. Weiter müssen die Jugendlichen mit ihren Eltern mögliche Reaktionen zu Situationscartoons festhalten. Mit dieser Aktion gelingt es, Jugendliche anzusprechen, bewusst auf Alkohol, usw. zu verzichten.

Die Aktion läuft noch bis Ende Dezember 2018. Auch nächstes Jahr können Lehrpersonen sowie Schulsozialarbeitende ihre Klasse für die neue Wettbewerbsphase anmelden.

www.be.suchtpraevention.org/klassenwettbewerb



Wie der Klassenwettbewerb funktioniert: Je eine Start- und Abschlusslektion bilden den Rahmen des Klassenwettbewerbs. Nach der Onlineanmeldung erhält die Lehrkraft methodisch-didaktische Unterlagen für die Start- und Abschlusslektion zu den Themen Alkohol, Tabak, E-Zigarette und Cannabis. Damit sich die Eltern ebenfalls aktiv mit dem Thema auseinandersetzen, regen drei unterschiedliche Wettbewerbskarten mit Situationscartoons zum Gespräch zwischen Eltern und Jugendlichen an. Die Klasse erhält bei erfolgreicher Umsetzung einen Gutschein von CHF 100. Weiter kann sich die Klasse während der Wettbewerbsphase verpflichten, keines der vier genannten Substanzen zu konsumieren. Bei erfolgreichem Durchhalten erhält die Klasse zusätzlich CHF 100.– in Form eines Gutscheines für die Klassenkasse.

Prävention wirkt – Ihre Spende auch!

DANKE

Viel zu viel erlebt

Cornelia Stettler | Ich treffe Herrn K. nach seinen Ferien in einem Café zum Interview. Ein grosser Mann, 51 Jahre alt, mit braunem Gesicht, etwas wortkarg und eindeutig vom Leben gezeichnet. «Schön sei es gewesen in Spanien. Aber leider habe ich von der Hin- und Rückfahrt im Schlafwagen wahrscheinlich wieder zwei bis drei Wochen Rückenschmerzen».

Er habe schon viel zu viel erlebt, auch Dinge, an die er sich nur ungern erinnere, erklärt er mir auf meine Frage nach seiner Lebensgeschichte. Aus schwierigen Familienverhältnissen stamme er. Mit 16 habe er zu trinken begonnen. Bei einem Streit, damals 19jährig, habe er seinem Vater zwei Rippen gebrochen. Ein Jahr, bis zu seiner Volljährigkeit, verbrachte er daraufhin in der Jugendstrafanstalt Tessenberg. Wieder draussen, habe er sich ungelernet mit Jobs auf dem Bau oder als Hilfskraft bei einem Gipser durchgeschlagen. Das ging nicht schlecht, bis zu seiner Knieoperation. Danach sei an eine geregelte Arbeit nicht mehr zu denken gewesen. Mittlerweile bezieht er eine IV-Rente.

«Das Gefühl, nichts wert zu sein, geht tief»

Wie er zum Blauen Kreuz gekommen sei, «das weiss ich nicht mehr genau». Seit 25 Jahren wird er durch verschiedene Mitarbeiter betreut. Sein Alkoholkonsum und die daraus hervorgegangenen Aggressionen, später psychische Probleme, haben ihm immer wieder im Weg gestanden. Auf eine Schlägerei in alkoholisiertem Zustand folgte ein fürsorglicher Freiheitsentzug, später folgten Aufenthalte in der psychiatrischen Klinik. Erst seit er mit Hilfe von Therapiegesprächen beim Blauen Kreuz und mit dem Medikament Antabus abstinent lebe, mittlerweile seit 10 Jahren, sei die Situation für ihn besser.

Das Verhältnis zu seinen Eltern und Geschwistern sei immer schwierig gewesen. Der Vater, selbst ein Verdingkind,



konnte seiner Familie keine Wärme und Herzlichkeit entgegenbringen. Er und seine Geschwister seien nichts wert und können nichts, das habe er seine ganze Jugend lang gehört. «Das Gefühl, nichts wert zu sein, setzt sich tief ins Bewusstsein», sagt Herr K. Unterdessen ist der Vater verstorben, für seine Mutter sei seine Lebensgeschichte zu belastend, er habe kaum Kontakt zu ihr, ebenso wenig zu seinen Geschwistern.

Herr K. lebt «betreut» in einer Familie in einem Dorf mit Blick auf den Thunersee. Er könnte sich auch vorstellen wieder alleine zu wohnen, verfüge aber über keine eigenen Möbel mehr. Seine Wohnung wurde während einem Aufenthalt in der psychiatrischen Klinik aufgelöst und bei CHF 10.– Sackgeld pro Tag, könne er nichts für Möbel auf die Seite legen. Auf meine Frage nach sozialen Kontakten erwähnt er Beziehungen, welche er in seiner Zeit im betreuten Wohnen der Stiftung Wohin aus Thun aufgebaut hat. Jeden Samstag gehe er noch immer dort zum Mittagessen. Die Ferien in Spanien wurden ebenfalls durch diese Stiftung organisiert.

Was er sich, wenn er mehr Geld zur Verfügung hätte, denn leisten würde? «Ich würde mehr Ausflüge machen». Er besitze ja noch einen Monat lang das GA

Wir begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen – unterstützen Sie uns dabei!

DANKE

und reise darum auch mit dem Schiff zurück. Finanziell mache das GA aber keinen Sinn, er brauche es nicht oft genug. Leider müsse er sich nun auch auf eine neue Beistandschaft einlassen. Filip Pavlinec, unser langjähriger Mitarbeiter auf der Fachstelle Thun verlässt das Blaue Kreuz und übernimmt eine neue berufliche Aufgabe. Dies sei eine neue Situation für Herrn K., eine weitere Unsicherheit. Die Gefahr nach einem Rückfall, die bestehe für ihn nicht. Er lebe schon so viele Jahre abstinent «und vermögen würde ich die Trinkerei heute ja auch nicht mehr».

Herzlichen Dank!



2014

Versamento Girata

Versamento Virement

Einzahlung Giro

Empfangsschein / Réception / Ricevuta

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento
Freundeskreisbrief 2/2018

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento
Freundeskreisbrief 2/2018

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per
Blaues Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg
Geschäftsstelle, Freiburgstrasse 115
3008 Bern
CH 02 0900 0000 3001 1558 8

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per
Blaues Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg
Geschäftsstelle, Freiburgstrasse 115
3008 Bern
CH 02 0900 0000 3001 1558 8

Empfangsschein / Réception / Ricevuta
Blaues Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg
Geschäftsstelle, Freiburgstrasse 115
3008 Bern
CH 02 0900 0000 3001 1558 8

Konto / Compte / Conto 30-11558-8

Konto / Compte / Conto 30-11558-8

Einbezahl von / Versé par / Versato da

Einbezahl von / Versé par / Versato da

105

Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

3001 15588 >
3001 15588 >

Bistro Schleuse – Start gelungen



Anne-Ruth Feurer | Vor gut vier Monaten öffnete das Bistro Schleuse seine Türen. Seither wirkt das Schleuse-Team jeweils von Dienstag bis Donnerstag emsig in den Räumlichkeiten an der Hofstettenstrasse 10. Die vielen sonnigen Sommertage zogen unterschiedliche Gäste an: Personen aus der Nachbarschaft, ehemalige und heutige Klienten der Fachstelle oder von anderen Institutionen, Spaziergänger, Familien, Touristen, Vereinsmitglieder vom Blauen Kreuz usw. Besonders aber sprechen für die gute Stimmung im Bistro die Freiwilligen, die ausserhalb ihrer Einsatzschicht im Bistro vorbeischaun, etwas essen und bei Bedarf gleich noch mit Hand anlegen.

Begegnungen mit Menschen, die beim Vorbeispazieren das Bistro zufällig entdecken, nutzen wir gerne, um auf die weitverbreitete Alkoholproblematik aufmerksam zu machen. Neben Kaffee und Kuchen, oder einem schmackhaften Znacht, erhielten sie Informationen zum Sinn und Zweck eines alkoholfreien Treffpunkts. Viele von ihnen drückten ihre Begeisterung für das Projekt und die Solidarität für Menschen mit Alkoholproblemen damit aus, dass sie den günstigen Konsumationspreis grosszügig aufrundeten bzw. vervielfachten.

Zusammen engagiert ...

Das Bistro-Team mit Judith Tödtli (Leiterin) und Urs Gretener wird von mehreren Freiwilligen unterstützt. Jeder trägt das bei, was er oder sie beisteuern kann. Einige sind bereit, regelmässig die Ver-

antwortung für einen ganzen Nachmittag oder Abend zu übernehmen, sowie die Helfer vor Ort anzuleiten. Andere helfen an allen 3 Tagen mit und sind dankbar, eine Tagesstruktur zu haben oder sich für eine gute Sache einsetzen zu können. Besonders viele starke Hände brauchen wir jeweils am Dienstagmorgen und Donnerstagabend – dann nämlich, wenn wir den Mehrzweckraum zu einer Gaststube umgestalten oder danach alles wieder leerräumen müssen. Für uns ist es ein Geschenk, dass wir diese tollen, so zentral gelegenen Räumlichkeiten drei Tage pro Woche mieten können. Da sie an den restlichen Tagen von anderen Gruppen benutzt werden, bedeutet dies für uns eine finanzielle Entlastung, ist aber auch eine logistische Herausforderung.

Schon während dieser kurzen Betriebszeit zeigt sich, dass die Jahreszeiten unser Treffpunktangebot mitprägen werden. Im Sommer kann es hektische Tage mit vielen Gästen im Garten geben, verbunden mit vielen Laufmetern für das Personal. Da richtet sich die volle Aufmerksamkeit auf die Bewirtung der Gäste. Im Winter beschränkt sich das Bistro auf einen überschaubaren Raum mit weniger Gästen. Entsprechend haben wir die Öffnungszeiten in den Wintermonaten angepasst (Donnerstag neu bis 17.00 Uhr geöffnet) und nutzen den Donnerstagabend als Teamzeit. So bleibt uns Zeit für die Weiterentwicklung des Bistros. Im neuen Jahr planen wir den Aufbau eines niederschweligen Beschäftigungsangebots.

Offene Schleuse – Offene Türe

Mitte Oktober luden wir Fachpersonen aus verschiedenen Institutionen in der Region zu einem Info- Apéro ein. Es nahmen rund 40 Gästen daran teil – ein rundum gelungener Anlass. Neben der Ansprache von unserer Blaukreuz-Präsidentin Christine Grogg und dem Geschäftsführer Matthias Zeller ehrte uns der Thuner Stadtpräsident Raphael Lanz mit einem Grusswort.

Investieren Sie in Menschen – Spenden Sie dem Blauen Kreuz!

DANKE

Impressum
Herausgeber: Blaues Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg, Freiburgstrasse 115, 3008 Bern, Tel. 031 398 14 00, geschaeftsstelle@blaueskreuzbern.ch, Postkonto 30-2045-0
Redaktion: Cornelia Stettler, Kommunikation / Fundraising
Gestaltung: Renata Hubschmid, Bern
Druck: Schneider AG, Bern
www.blaueskreuzbern.ch



Qualität Therapie
Drogen Alkohol –
die Qualitätsnorm im
Suchthilfebereich

Freundeskreisbrief



Blaues Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg

Dezember 2018

Liebe Freundinnen und Freunde

Kürzlich ist im Blaukreuzverlag ein Buch erschienen mit dem Titel «Von Mistgabeln und Nächstenliebe». Es erzählt die Geschichten von 7 Personen, die das Blaue Kreuz in der Schweiz massgeblich mitgeprägt haben und es veranschaulicht die Entwicklung über die letzten 140 Jahre.

Am 21. September 1877 wurde das heutige Blaue Kreuz als «Schweizerischer Mässigkeitsverein» in Genf gegründet. Die Pioniere setzten sich mit Überzeugung und Leidenschaft ein, um Alkoholkranken zu helfen. «Der Agent stellt seine ganze Kraft und Zeit in den Dienst des Werkes» hiess es etwa im Vertrag eines Mitarbeiters. Lange Fussmärsche zu abgelegenen Höfen haben sie auf sich genommen, Anfeindungen und Drohungen ertragen, aber auch offene Türen und Herzen erlebt. Männerheime haben sie aufgebaut und geleitet, Kinder- und Jugendarbeit mit allerlei Angeboten (Hoffnungsbund genannt) entwickelt, einen Schriftenverlag,

Brockenstuben und eine «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Filme und Lichtbilder» gegründet und vieles mehr. «Ich darf sagen, es war eine schöne Aufgabe. Wir arbeiteten am Puls des Lebens», sagt Verena Schori, ehemalige Leiterin des Wohnheim «am Schärme» in Bern rückblickend. Rolf Kuhn, ein Urgestein in der Berner Gasenarbeit (er geht mit 80 Jahren noch immer auf die Gasse zu den Randständigen) meint: «Vielleicht sollte ich ans Aufhören denken. Aber eben: Mein Herz schlägt für Menschen in der Not.»

Bis heute haben sich unzählige Freiwillige und Mitarbeitende mit viel Herzblut für die Anliegen des Blauen Kreuzes engagiert. Sie haben beigetragen, dass sich diese Arbeit entwickeln und auch professionalisieren konnte. Eines ist dabei aber immer gleich geblieben, nämlich das Herzensanliegen, Menschen in Not zu helfen. Ein Blick in den Jahresbericht 2017 zeigt, dass es heute einen grossen Strauss an Angeboten

gibt. Davon ein kleiner Ausschnitt: 50 Lagertage mit 118 Kindern und Jugendlichen, 71 Einsätze der Blue Cocktail Bar mit mehr als 6600 Besuchern, 40 Tanzgruppen von roundabout mit mehr als 500 Mädchen, 126 Workshops und Vorträge in Schulen und Firmen, 307 Alkoholtestkäufe, 4446 Einzelberatungen auf den Beratungsstellen, über 10 000 Gäste in den alkoholfreien Treffpunkten und vieles mehr.

Und nun noch einmal zurück zum Buch: Der Untertitel lautet: «Ein Blick ins Herz der Suchtkrankenhilfe». Bei diesem Blick ins Herz wird klar: Es braucht «Herzen die helfen» und «Herzen die sich helfen lassen wollen». Wir freuen uns, dass wir Sie zu unseren Freunden zählen dürfen, die ein Herz haben für Benachteiligte und es mit Ihrer Unterstützung möglich machen, dass noch viele Herzen erreicht werden können und Hilfe erfahren.

Christine Grogg, Präsidentin

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende!

